

Ideale Antikörper gegen Krebs

33,7 Mio. Euro für die Ganymed Pharmaceuticals AG
in der dritten Runde

Konventionelle Krebstherapien wie Chirurgie, Chemo- und Strahlentherapie oder hormonelle Behandlungen – um nur einige allgemein bekannte zu nennen – belasten Patienten in vielen Fällen durch schwere Nebenwirkungen und ziehen neben dem Tumor oft auch gesundes Gewebe in Mitleidenschaft. Seit Mitte der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts ist es möglich, monoklonale Antikörper – Antikörper, die auf die Erkennung genau einer spezifischen Struktur ausgerichtet sind – in jeder gewünschten Menge im Reagenzglas herzustellen. Mediziner und Betroffene setzen seither große Hoffnungen auf neuartige Krebstherapien, doch auch beim Einsatz monoklonaler Antikörper besteht eine der größten Herausforderungen darin, tumorspezifische Ziele zu identifizieren, um gesundes Gewebe zu schonen. So beschränken sich die bisher zugelassenen Medikamente auf wenige Tumortypen in spezifischen Phasen des Krankheitsverlaufs. Die Mehrheit der sich noch in der Entwicklung befindenden Antikörper richtet sich gegen Leukämie und Lymphome, nur eine Minderheit der Biotech-Unternehmen beschäftigt sich mit monoklonalen Antikörpern zur Behandlung solider Tumore. Zu ihnen zählt die Mainzer Ganymed Pharmaceuticals AG, die gerade ihre dritte Finanzierungsrunde in Höhe von 33,7 Mio. Euro abschließen konnte.

Erster Produktkandidat geht in die klinische Phase

Die Ganymed Pharmaceuticals AG entstand im Oktober 2001 als Ausgründung der Universität Mainz und der ETH Zürich, der Unternehmenssitz befindet sich in Mainz. „Das Besondere unseres Forschungsansatzes besteht darin, dass wir im ersten Schritt entscheidende Ziele identifizieren: Antigene, die sich nur im Tumor selbst finden, nicht aber im gesunden Gewebe“, erläutert Ganymed-Vorstandsvorsitzender Dr. Rainer Wessel die Vorgehensweise des Unternehmens. „Zur Bekämpfung dieser tumorspezifischen Antigene entwickeln wir dann sogenannte ideale Antikörper, die die Immunantwort des Körpers auf den Tumor konzentrieren und das Wachstum der Krebszellen hemmen.“ Der am weitesten fortgeschrittene Produktkandidat des Unternehmens



Dr. Rainer Wessel, Ganymed Pharmaceuticals



Firmsitz der Ganymed Pharmaceuticals AG im Mainzer Technologiezentrum „Biotechnikum an der Goldgrube“

ist der ideale Antikörper (in der Fachsprache iMAB) gegen das Antigen GC182, der sich derzeit im präklinischen Stadium zur Behandlung von Tumoren des Magens, der Speiseröhre, der Bauchspeicheldrüse und der Lunge befindet. Tierversuche mit Mäusen – deren GC182-Proteinstruktur mit der des Menschen identisch ist – haben eine hohe Wirksamkeit des Antikörpers ohne unerwünschte Nebenwirkungen ergeben. Derzeit bereitet Ganymed den GC182-iMAB für die klinische Phase I/IIa vor, die im kommenden Jahr an zwei Kliniken an Patienten mit der Indikation Magenkrebs, bei denen das Antigen bei 80% aller Erkrankungen auftritt, durchgeführt werden soll. „Unser nächster Produktkandidat ist ein iMAB gegen das Antigen GT468, das sich in 80% aller Brustkrebsfälle und bei 60% der Lungenkarzinome des nicht-kleinzelligen Typs findet“, beschreibt Wessel die Produkt-Pipeline des Unternehmens. „Mehrere GT468-iMABs werden derzeit in frühen präklinischen Versuchen getestet. Der beste dieser iMABs soll 2009 in die klinische Phase eintreten.“ Darüber hinaus wird das Potenzial weiterer Antigene und iMABs für verschiedene Tumortypen untersucht, bei denen hoher Bedarf nach spezifischen Behandlungsmethoden besteht.

Finanzierung bis 2009 gesichert

Die ersten beiden Finanzierungsrunden konnte Ganymed Pharmaceuticals im Juni 2002 und im Juli 2005 abschließen. Hauptinvestor war die VC-Gesellschaft Nextech Venture Ltd., insgesamt brachten die beiden Runden Eigenkapital in Höhe von 15,2 Mio. Euro in das Unternehmen ein. Die Finanzierungsrunde vom April dieses Jahres in Höhe



Dr. Arnd Kaltofen, VI Partners

von 33,7 Mio. Euro wurde von der Schweizer VC-Gesellschaft VI Partners angeführt. Dr. Arnd Kaltofen, General Partner bei VI Partners, hebt insbesondere die Qualität des wissenschaftlichen Teams des Unternehmens hervor: „Die Aufstellung der Ganymed Pharmaceuticals ist aus Investorenperspektive hochinteressant. Das betrifft sowohl die bedeutenden onkologi-

schischen Indikationen des Forschungsgebiets als auch die gute Integration in die universitäre Forschung und die Zusammenarbeit mit der Universität Mainz, durch die sich wichtige Vernetzungen und Synergieeffekte ergeben.“ Zwei der Unternehmensgründer, die renommierten Onkologen und Immunologen PD Dr. Özlem Türeci und Prof. Dr. Ugur Sahin, leiten im Ganymed-Vorstand neben ihren universitären Forschungsprojekten als Chief Scientific Officer und Chief Medical Officer die Forschungs- und Entwicklungsprogramme des Unternehmens.

Auch die von Privatanlegern gespeisten MIG-Fonds aus München haben sich im Rahmen der dritten Runde mit 5 Mio. Euro an Ganymed Pharmaceuticals beteiligt. Michael Motschmann, Vorstand der für das Fondsmangement verantwortlichen MIG Verwaltungs AG, geht davon aus, „dass das Unternehmen mit seiner jetzigen finanziellen Ausstattung die nächsten Meilensteine sicher erreichen wird. Dazu zählen in erster Linie die Feststellung der Wirksamkeit und Verträglichkeit des GC182-iMAB am Menschen und die Weiterentwicklung des GT468-iMAB bis zum Eintritt in die klinische Phase.“ Nachdem Ganymed bereits 2004 zwei Auslizenzierungsverträge abschließen konnte, ist Kaltofen von VI Partners optimistisch, „dass die Forschungsergebnisse des Unternehmens auf das Interesse großer Pharma-Unternehmen stoßen werden.“ Dennoch werde mit Ganymed Pharmaceuticals nicht zwangsläufig ein Trade Sale angestrebt. Zunächst stehe der Aufbau einer nachhaltigen Pipeline mit weiteren Produktkandidaten aus dem Feld der idealen Antikörper im Vordergrund. Eine plausible Strategie – schließlich ist der Weg von der Präklinik bis zum zugelassenen Wirkstoff weit und steinig. Sollte Ganymed ihn erfolgreich beschreiten, winkt jedoch ein riesiger Markt. ■



Michael Motschmann, MIG

Bernd Luxa
redaktion@vc-magazin.de

Dunkle Wolken am Buyout-Horizont

Zum Autor



Falk F. Strascheg ist als Gründer der Technologieholding und der Extorel Private Equity Advisers GmbH sowie als ehemaliger Präsident der European Venture Capital Association (EVCA) einer der bekanntesten Venture Capitalisten Deutschlands.

Auf dem vor einigen Tagen in Rom stattgefundenen EVCA-Symposium herrschte aufgrund der guten Marktlage der Private Equity-Industrie eine sehr gute Stimmung. Schließlich kann sie auf Rekorde bei den Investitionen in ihre Fonds blicken. Wegen des ausgesprochen guten Klimas für Realisierungen vornehmlich über die M&A-Schiene, aber auch über IPOs sind die Returns fast wie in den besten Zeiten.

Trotzdem konnte bei den Buyout-Managern keine rechte Stimmung aufkommen. Die Buyout-Fonds sind aus mehreren Richtungen unter Druck geraten. Auf der einen Seite wird ihnen mit steuerlichen Einbußen gedroht, auf der anderen Seite beunruhigen sie mögliche rechtliche Einschränkungen.

Nachdem in England festgestellt wurde, dass ein Investmentmanager seinen Carry lediglich mit 10% versteuert, während eine Putzfrau ihr Einkommen mit 40% versteuern muss, wird über unterschiedliche Neuregelungen nachgedacht. Ähnlich wie bei uns wird dort erwogen, die bei der Finanzierung anfallenden Zinsen steuerlich nicht mehr als Kosten zu berücksichtigen.

In vielen Kreisen hat sich ein gewisses Misstrauen gegenüber Buyout-Fonds breit gemacht. Unser Arbeitsminister Müntefering hat aus Unverständnis und Argwohn den Ausdruck „Heuschrecken“ geprägt, der in Deutschland leider sehr breit akzeptiert wurde und schon fast ein Synonym für Buyout-Fonds geworden ist. Aber auch in anderen Ländern hat sich eine gewisse Skepsis ausgebreitet, die vor allem auch durch die mangelnde Transparenz genährt wird. Teilweise wird nach engen Regulierungen verlangt.

Um größere Schäden zu vermeiden, kann man der Buyout-Industrie nur raten, über ihren volkswirtschaftlichen Wert aufzuklären und zu versuchen, ein wenig mehr Transparenz zu schaffen. Und bitte auf keinen Fall, wie kürzlich in den USA geschehen, mit jährlichen Carry-Einkommen einzelner Personen von ungefähr einer halben Milliarde Dollar prahlen. ■